



Editorial

Das Wunder unseres Körpers – die weite Welt der Medizinaltechnik

Jeden Tag geniessen wir das Wunder, dass unser Körper uns lebendig sein lässt. Wir atmen, unser Herz schlägt, wir denken, wir bewegen uns...

Plötzlich kann es passieren, dass irgendetwas in uns nicht mehr optimal arbeitet. Oder wir werden älter und stellen fest, dass nicht mehr alles so gut funktioniert wie früher.

Dann können uns Produkte aus der Medizinaltechnik helfen, dass es uns wieder besser geht. Sie helfen uns bei der Diagnose von Erkrankungen, bei der Verhütung, Überwachung, Behandlung oder Linderung von Krankheiten. Wir können mit ihrer Hilfe Verletzungen oder Behinderungen erkennen und diese überwachen, behandeln und lindern oder kompensieren. Medizinalprodukte unterstützen uns vermehrt auch in modernen Therapiemethoden.

Wir können als Ingenieurinnen in den verschiedensten Ingenieursbereichen Medizinalprodukte entwickeln: z.B. in den Bereichen der Biomechanik, der Biomaterialien, der Medizinischen Werkstoffkunde, des Tissue Engineering, der Hygiene-technik, der Labor & Analysentechnik, der Biosignalverarbeitung, der Digitalen Bildverarbeitung, der Medizinischen Informatik (Kommunikation & Informationssysteme).

Wir arbeiten in der Medizintechnik oft interdisziplinär: z.B. übergreifend zwischen Biosignalverarbeitung und

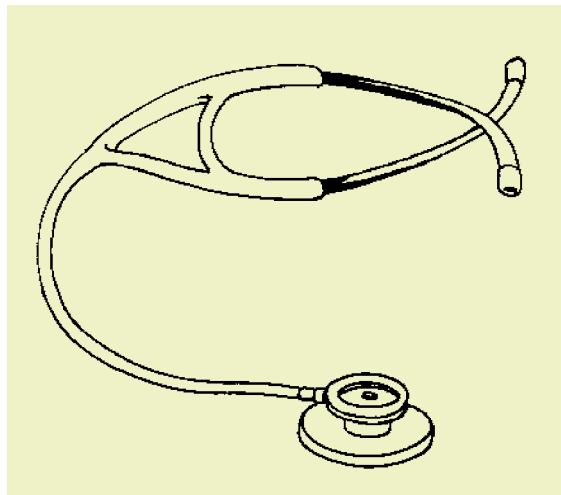
Elektrophysiologie oder übergreifend zwischen Werkstoffkunde und Zahnmedizin oder übergreifend zwischen Nanotechnologie und Orthopädie – gemeinsam mit Ärzten, Pflegepersonal, Informatikern oder Marketing-Experten.

Durch bildgebende Verfahren erhalten wir strukturelle (morphologische) und/oder funktionelle (physiologische) Informationen – ohne ionisierende Strahlung in der Sonographie (Ultraschall) oder der Magnetresonanztomographie (MRT) und mit ionisierenden Strahlen in der Röntgen-Computertomographie (CT) oder der Mammographie oder der Koronar-Angiographie sowie in Anwendungen der Nuklearmedizin mit der Positronen-Emissions-Tomographie (PET).

Langjährig bewährte und kontinuierlich weiterentwickelte Anwendungsprodukte sind z.B. Stethoskope, Hörgeräte, Defibrillatoren,

Herzschrittmacher, Herzklappenprothesen, EKG-Geräte, Ultraschallgeräte, EEG-Geräte, Infusionspumpen, Herz-Lungen-Maschinen, Dialysemaschinen, künstliche Organe, Patientenüberwachungsgeräte, Sehhilfen, Prothesen aller Art für die Orthopädiertechnik, Zahnimplantate.

Neuere Anwendungsgebiete sind der Klappenersatz per Katheter, Herzschrittmacher für Kinder, Cochleaimplantate (Hörprothesen für Gehörlose, deren Hörnerv funktioniert), Carotis-Stenting zur Schlaganfall-Prophylaxe, Platinspiralen bei Hirnaneurysma, mikrochirurgischen Keramikmesser, sensorgesteuerte Herzkatheter, neue Operationsmikroskope, ophthalmologischen Diagnosegeräte in der Augenheilkunde und spezielle Geräte in der minimalinvasiven Augen-Mikroinzisionschirurgie sowie



- biokompatible Materialien für die Prothetik sowie Apparate und Vorrichtungen für orthopädische Interventionen,
- Weiterentwicklung von Operationssälen zu Hybrid-OPs mit integriertem Labor und Kombi-Betrieb von herkömmlicher und minimal-invasiver Chirurgie,
- Telemonitoring- Systeme chronisch erkrankter Patienten auf Basis von im plantierbarer Messtechnik,
- flexible Endoskope in Kombination mit 3D-Navigations-systemen für die transluminale



Weitere Informationen

www.bvmed.de Homepage vom «Bundesverband Medizintechnologie»

www.masstab-mensch.de Kampagne zum Thema «Mensch und Medizintechnik»

www.meditec.mi-verlag.de Technik- und Branchenmagazin für die europäische Medizintechnik-Industrie

www.medica.de internationale Medizintechnikmesse

www.masstab-mensch.de/Kampagne/Branche/ Film über die «Zukunftsbranche: Medizintechnologien»

www.sgtm.ch Schweizerische Gesellschaft für TeleMedizin und eHealth

www.ifas-messe.ch Fachmesse für den Schweizer Gesundheitsmarkt

endoskopische Chirurgie durch natürliche Körperöffnungen (NOTES),

- automatisierte Reinigung und Desinfektion von medizinischem Instrumentarium
- neue Materialien für Gewebematrix und Gerüste in der regenerativen Medizin,
- Roboter, Biosensoren und Lab-on-a-Chip-Technik für die Laborautomatisierung oder
- Anwendungen der Nanotechnologien in der Medizintechnik.

(siehe dazu: www.meditec.mi-verlag.de/ und www.masstab-mensch.de/Aktuelles-1/)

Weitere Bereiche mit hohem Wachstumspotential sind die Bereiche des eHealth und der Telemedizin. In der eHealth werden Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in das Gesundheitswesen integriert. Zu den Instrumenten von eHealth gehören das Internet, das elektronische Patientendossier oder die elektronische Gesundheitskarte.

Telemedizin ist ein Teilbereich von eHealth und unterstützt durch den Einsatz technischer Kommunikationsmittel die Interaktion zwischen Patienten und Arzt (Telekonsultation) und auch die Interaktion unter

Ärzten (Telekonsil), die räumlich getrennt sind. Durch den Einsatz von Telemedizin können chronische Patienten besser behandelt, Patienten früher aus dem Krankenhaus entlassen werden oder auch Ältere so lange wie möglich selbstständig in ihrem eigenen Zuhause leben.

Unser technisches Wissen und unsere Erfahrungen können wir als Ingenieurinnen somit vielfältig in der Medizinaltechnik zum Wohle der Menschen einsetzen: in der Diagnose, der Therapie, bei der Linderung von Behinderungen und auch in der Rehabilitation.

Ingrid Giel,
Ressort Newsletter



Besichtigung

Besichtigung Durchmesserlinie

Die Besichtigung der Baustelle der Durchmesserlinie eröffnete das Jubiläumsjahr der SVIN Ende Juni 2011. Mit gut 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die Veranstaltung aussergewöhnlich gut besucht und bei der anschliessenden Podiumsdiskussion und dem Networking-Apéro wurde angeregt über Ingenieurinnen in Führungspositionen diskutiert. Somit bildete der Abschluss des Geschäftsjahres 2010/11 einen wunderbaren Auftakt für das Jubiläumsjahr 2011/12.

Brigitte Manz-Brunner,
Geschäftsführerin SVIN



Generalversammlung, 26. August 2011 am Paul Scherrer Institut, Villigen



Dieses Jahr fand die Generalversammlung der SVIN am Paul Scherrer Institut (PSI) in Villigen statt. Auf dem Programm stand eine Präsentation des grössten Forschungszentrums für Natur- und Ingenieurwissenschaften der Schweiz. Dr. Peter Dietrich, Direktionsstab und Geschäftsführer CCEM, führte uns durch die Anlage der Synchron Lichtquelle Schweiz SLS.

Anschliessend fand der statuarische Teil der GV mit u.a. als Traktanden der Wahl neuer Präsidentin und des Vorstands statt. An der Spitze der SVIN, steht neu eine Informatikerin: Dr. Andrea Kennel tritt die Nachfolge von Dr. Anne Satir an. Andrea Kennel, Gründungsmitglied der SVIN, ist

Geschäftsführerin ihrer Firma InfoPunkt Kennel GmbH in Dübendorf. Sie ist verheiratet und Mutter eines erwachsenen Sohnes. Das Thema Förderung von jungen Frauen im technischen Bereich war für Andrea schon während der Zeit ihrer Dissertation an der ETH ein wichtiges Anliegen: Sie lancierte die Informatikfrauenförderung an der ETH und erarbeitet die Informatik-Woche für Mittelschülerinnen- noch heute eine

wichtige Aktivität des Departements Informatik. «Technik und Naturwissenschaften spielen bei der Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft eine zentrale Rolle. Frauen sind innovativ und kreativ und als neue Präsidentin der SVIN möchte Andrea aufzeigen, dass Frauen als Ingenieurinnen einen wesentlichen Gestaltungsbeitrag für die Nutzung und das Verständnis der Technik in unserer Gesellschaft leisten können». Wir danken ganz herzlich den zurücktretenden SVIN Vorstandsmitgliedern Anne Satir, Präsidentin der SVIN über acht Jahre, Rita Hermanns Stengele (Vorstandsmitglied über acht Jahre), Alexandra Mehlig (die aus beruflichen Gründen im Frühjahr dieses Jahres ins Ausland gewechselt hat) sowie Claudia Mohr (Phd Aufenthalt in USA) für ihr grosses Engagement bei der SVIN. Wir wünschen ihnen für ihre neuen Aufgaben alles Gute und viel Erfolg!

Fotos aus der GV und die Porträts des SVIN-Vorstands findet ihr auf der Website www.svin.ch, die seit Freitag, 26. August im neuen Kleid aufgeschaltet ist.

Zum SVIN-Vorstand gehören:

Andrea Kennel

Dr. sc. techn. ETH, Präsidium

Annemarie Fankhauser

Dipl. Vermessungs-Ing. FH, (bisher)

Ingrid Giel

Dr. Diplomphysikerin, (bisher)

Sarah Hauser

Dipl. CS ETH, (neu)

Silke Kernitz

Dipl. Maschinen. Ing. FH, (neu)

Anita Lutz

Dipl. Bauing. ETH, (bisher)

Claudia Rehm

Dipl. Bauing. FH, (neu)

Souad Sellami

Dr. Dipl. phys. Ing. EPF, (neu)

Brigitte Manz-Brunner,

Geschäftsführerin SVIN





Interview mit Franziska Herrmann-Pfisterer

Liebe Franziska, wie bist Du auf die Idee gekommen, im Bereich Medizintechnik zu arbeiten?

Während dem letzten Jahr der Kantonschule war ich mir nicht mehr so sicher, ob mein ursprünglicher Berufswunsch Primarlehrerin, das richtige wäre. Ich hatte immer mehr Freude an den naturwissenschaftlichen Fächern gefunden. Als mein Mathematiklehrer mir dann die Einladung für die von der ETH durchgeführten Mittelschülerinnentage (heute ITET-Studieninformationstage) gab, beschloss ich daran teilzunehmen. Ich wollte mir eigentlich neben Informatik und Chemie vor allem den Studiengang Mathematik genauer anschauen. Leider war dieser schon ausgebucht, also entschied ich mich für ein anderes Fach: die Elektrotechnik. Dort durften wir, neben den allgemeinen Informationen und der Show im Hochspannungslabor, in kleinen Gruppen einzelne Institute besuchen. Ich wählte die Biomedizinische Technik, da ich bereits durch meine Familie viele Berührungspunkte mit der Medizin hatte. Wir durften uns den Magnet-Resonanz-Tomographen (MRI) im Unispital anschauen. Ich war sofort Feuer und Flamme. Die Kombination von Medizin und Technik war genau das, was ich machen wollte.

Welche Erfahrungen hast Du während Deines Studiums gemacht?

Viele in meinem Bekanntenkreis bezweifelten, dass ich mich für das richtige Studium entschlossen hatte. Mein schulischer Hintergrund, das musische Gymnasium, war wohl nicht die ideale Vorbereitung auf ein naturwissenschaftliches Studium. Ich war mir dessen auch bewusst und konnte mich darauf vorbereiten.

Der erste Studientag war dann schon ein wenig ungewohnt. Ich kam aus einer reinen Mädchenklasse im Gymnasium in einen Vorlesungssaal mit fast nur Männern. Doch ich fand schnell eine Gruppe von Studenten und einer Mitstudentin mit denen ich mich durch die ersten zwei Grundstudium-Jahre «kämpfte».

Hilfreich waren auch die Treffen mit anderen Studentinnen, aus allen Semestern, und einzelnen Doktorandinnen, die einmal



im Monat stattfanden. Dadurch erhielt ich viele Informationen zu Prüfungen, Vorlesungen, etc.. Am Anfang waren wir in meinem Semester 20 Frauen von etwa 200 Studierenden – abgeschlossen haben dann noch etwa 100 Studierende, und davon waren wir 7 Frauen.

Leider gab es damals das Masterstudium «Biomedizinische Technik» noch nicht, und so habe ich, neben einigen Fächern der Biomedizin, auch noch einige Vorlesungen im Bereich der Mikroelektronik besucht.

Während meiner ersten Semesterarbeit hatte ich dann das erste Mal die Gelegenheit an der Entwicklung eines biomedizinischen Systems mitzuarbeiten. Zusammen mit einem Kollegen konnten wir einen Mikrochip designen und sogar produzieren lassen, der EKG-Daten komprimiert. Dies war eine sehr arbeitsintensive aber auch lehrreiche Arbeit und wir waren ziemlich stolz, als wir unseren eigenen funktionierenden Mikrochip in den Händen hielten.

In meiner zweiten Semesterarbeit habe ich dann erste praktische Erfahrungen mit Algorithmen der Signalverarbeitung gemacht. Anknüpfend an die erste Arbeit, suchten wir Möglichkeiten zur Erkennung verschiedener Krankheitsbilder, wie Arrhythmien oder Herzinfarkt, im EKG-Signal.

Wie bist Du dann zur Firma Phonak gekommen?

Meine Diplomarbeit wollte ich dann unbedingt in einer Entwicklungsabteilung einer Medizintechnikfirma schreiben. Da MRI-

Geräte leider nicht in der Schweiz entwickelt werden, und ich im Bereich EKG bereits gearbeitet hatte, musste ich mir ein anderes Feld suchen. Bei der Firmenmesse an der ETH (Polymesse ETH) traf ich dann bei Phonak auf eine Mitarbeiterin der Entwicklung im Bereich der digitalen Signalverarbeitung. Sie war begeistert, eine der wenigen Studentinnen zu treffen und konnte mich schnell für ein Arbeitsthema gewinnen. Durch ihre Unterstützung und die der ganzen Arbeitsgruppe, konnte ich meine Diplomarbeit erfolgreich abschliessen. Ich war dann sehr erfreut, als ich das Angebot bekam, in diesem Team weiterzuarbeiten. Dort bin ich nun schon seit 9 Jahren.

Wie können wir uns Deine jetzige Arbeit bei Phonak vorstellen?

Was für mich bei der Arbeit wichtig ist, ist dass ich ein Resultat sehen kann. Deswegen arbeite ich auch speziell gerne im Bereich der Entwicklung. Dort kann ich verfolgen, wie aus Ideen Produkte entstehen, die dann bei Kunden eingesetzt werden.

Seit der Geburt unseres Sohnes vor 3 Jahren arbeite ich nur noch in einem kleinen Teilpensum. Neben der Präsenzzeit in der Firma, arbeite ich manchmal auch abends von zu Hause aus und lese meine E-Mails. Mir ist klar, dass ich im Moment nicht als Projektleiterin arbeiten kann und dass ich zurzeit nicht die allerinteressantesten Aufgaben habe. Aber für mich ist es wichtig, dass ich «mit einem Fuss in der Arbeit drinbleiben kann», dass ich die weiteren Schritt-

Über Phonak

Phonak, Mitglied der Sonova Gruppe, mit Hauptsitz in Stäfa, Schweiz, entwickelt, produziert und vertreibt seit mehr als 60 Jahren technologisch führende Hör- und Funksysteme. Dabei kombiniert Phonak die profunde Kenntnis in Hörtechnologie und Akustik mit einer intensiven Zusammenarbeit mit Hörakustikern, um Hörvermögen und Sprachverstehen von Menschen mit Hörminderung zu verbessern und somit ihre Lebensqualität zu erhöhen.

Phonak bietet eine vollständige Produktpalette an digitalen Hör- und ergänzenden Funklösungen. Mit weltweiter Präsenz treibt Phonak Innovationen voran und setzt neue Massstäbe in Miniaturisierung und Leistung.

te in der Entwicklungsabteilung mitbekomme und dass ich zugleich Zeit mit meinen Kindern verbringen kann, solange sie klein sind. Dass dies beides möglich ist, ist nicht selbstverständlich und ich schätze es sehr!

Ich arbeite wie zu Beginn im Bereich der Signalverarbeitung. Wir sind ein sehr familiäres Entwicklungsteam von sechs bis acht Personen. Jeder hat seinen eigenen Themenbereich, doch wir arbeiten viel zusammen und helfen uns gegenseitig. Mit meinem Teilpensum unterstütze ich meine Arbeitskollegen bei der Erweiterung von firmeninterner Software oder bei der Entwicklung einzelner Algorithmen zur Signalverarbeitung. Derzeit beschäftige ich mich vor allem mit Requirement-Engineering (Lastenpflichtenheft).

Was machst Du genau?

Bei der digitalen Signalverarbeitung in Hörgeräten geht es darum, die durch ein Mikrofon aufgenommenen Signale in einem Signalprozessor so zu verstärken und zu verarbeiten, dass hörbehinderte Menschen wieder eine optimale Sprachverständlichkeit in allen möglichen Situationen erwerben.

Neue Algorithmen entwickeln wir zunächst in einem Hörgeräte-Modell am Computer,

dann werden sie optimiert, getestet und zuletzt für den Einsatz im Hörgerät programmiert.

Da der Platz in einem Hörgerät nicht beliebig gross ist, ist es eine grosse Herausforderung, neue Ideen aus der Signalverarbeitung zu übernehmen und so anzupassen, dass sie auch in einem winzig kleinen Hörgerät machbar sind.

Die interdisziplinäre Arbeit finde ich besonders spannend. Ich wende Wissen aus vielen Gebieten an: von der Physiologie des Ohres und der Funktion des Gehirns beim Hören bis zur technischen Umsetzung. In den Projektteams sind Experten aus vielen verschiedenen Bereichen, wie Signalverarbeitung, Programmierung, Psychoakustik, Marketing, Projektmanagement, und aus den unterschiedlichsten Ländern wie Schweiz, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien oder USA und Kanada.

Vielen Dank! Franziska Herrmann-Pfisterer im Gespräch mit Ingrid Giel (März 2011)

Pionierinnen

Gertrud Keck – Physik im Dienste der Medizin

Gertrud Keck (geb. 1927) begann ihr Studium an der Universität Wien im Jahr als der schrecklichste aller bisherigen Kriege zu Ende ging: 1945.

Sie studierte Physik und Mathematik und durfte eine faszinierende Epoche der Entwicklung der Wissenschaft miterleben. Mit ihrer Dissertation betrat sie das Grenzgebiet zwischen Physik und Medizin und blieb diesem bis zum Ende ihrer akademischen Laufbahn treu. Zusammen mit ihrem Doktorvater Prof. Hauer baute die junge Wissenschaftlerin in Wien den Lehrstuhl für Medizinische Physik mit auf und drang mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten in neue Bereiche vor: Der Einsatz von Ultraschall in der Medizin war damals weitgehend unerforscht, der radioaktive Fallout nach den Kernwaffenversuchen, die ersten «Heissen

Teilchen» in der Atmosphäre, eine weitere Herausforderung. Diese Arbeiten führten sie auf die Hochalpine Forschungsstation Jungfrauoch und zu einem weiteren Arbeitsgebiet, der UV-Strahlung. 1962 wurde Gertrud Keck in Wien an die Veterinärmedi-



zinische Universität berufen, 1969 wurde sie zur ordentlichen Professorin für Medizinische Physik ernannt. Wieder begann eine Aufbauzeit, zunächst mit einem Mini-Team, das sich bei ihrer Emeritierung im Jahr 1995 zu einem stattlichen Institut mit Arbeitsgruppen aus UV-Strahlung, Biometeorologie, Messtechnik und Qualitätskontrolle entwickelt hatte. Immer aber stand der Mensch im Mittelpunkt von Gertrud Keck's Interesse, stets widmete sie sich der Verbindung zwischen Physik und Medizin. «Nur so kann», so ihr Credo, «alles das, was die Physik entwickelt, dem Patienten optimal nützen». Und noch eine Pionierleistung hat Gertrud Keck vollbracht: 30 Jahre war sie die einzige Frau im Professorenkollegium und in zahlreichen Gremien.

Andrea Leu, Ehrenmitglied



Lares – Nachhaltigkeit zu Ende gedacht

Kennst du eine Parkanlage, in der du dich nicht wohlfühlst? Nicht in der Dämmerung und manchmal nicht am Tag?

Kennst du ein Bürogebäude oder eine Schule, wo viele den Aufenthaltsraum meiden?

Kennst du ein Mehrzweckgebäude, wo die Alten nicht auf die Toilette gehen?

Nachhaltigkeit im Bau enthält auch ökologische, wirtschaftliche und soziale Dimensionen. Gerade die sozialen Dimensionen gehen beim Bau manchmal etwas verloren, weil niemand schwerpunktmässig für diese eintritt. Am Punkt der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit setzt das



Projekt «Lares – Gender- und alltagsrechtes Bauen und Planen» an. Das Projekt hat verschiedene Stossrichtungen:

- Seit 2006 werden in ausgewählten Projekten auf Gender-Fragen spezialisierte Fachfrauen eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, die Vorhaben darauf hin zu beobachten, ob diese gendergerecht gestaltet sind. Die Frauen arbeiten im Auftrag der Bauherrschaften in den Projekten mit. Lares sucht potentielle Projekte und vermittelt Fachfrauen.
- Lares fördert den Austausch zwischen den Fachfrauen und unterstützt ihre Weiterbildung.
- Lares hat eine Evaluation in Auftrag gegeben, die den Nutzen des Einsatzes der Fachfrauen und damit des gendergerechten Bauens aufzeigen und belegen soll. Die Evaluation soll im 2012 fertiggestellt werden.
- Lares arbeitet ausschliesslich mit Frauen als Genderspezialistinnen. Dem sehr geringen Frauenanteil in Entscheidungsgremien der Bau- und Planungsbranche soll damit bewusst entgegengearbeitet werden – ein Beitrag zur Gleichstellung von Mann und Frau.

Mittlerweile wurden Erfahrungen mit dem Einsatz von Genderfachfrauen gemacht, die optimistisch stimmen: Von den Bau-trägerschaften werden die Anregungen der Lares-Fachfrauen positiv bewertet. Sie sind ein willkommener Gegenpol zu der oftmals von technischen Überlegungen geprägten Sichtweise der Architekten. Lares ist als Pilot-Projekt konzipiert und so gestaltet, dass Know-How-Transfer auf weitere Bau- und Planungsprojekte möglich ist. Aus dem Projekt heraus hat sich ein Kurs CAS für Bedürfnisgerechtes Bauen an der Fachhochschule Luzern entwickelt. Lares hat schon eine Reihe von Fachfrauen auf ihrer Liste, die für Projekte zur Verfügung stehen. Zurzeit wird an der Zukunft von Lares gearbeitet. Die Idee soll nachhaltig verankert und langfristig verfolgt werden.

Die SVIN unterstützt das Projekt als eine der Trägerorganisationen. Der Leitfaden «Gender- und alltagsgerechtes Bauen und Planen» kann kostenlos bezogen werden.

Mehr Informationen auf www.lares.ch

Anita Lutz

Vertreterin der SVIN im Lares Ausschuss

Neue Fördermitglieder der SVIN

NCCR MUST

The NCCR MUST is an interdisciplinary research program launched by the Swiss National Science Foundation in 2010. It brings together 15 Swiss research groups working in Ultrafast Science across the fields of physics and chemistry.

The focus in MUST (Molecular Ultrafast Science and Technology) is to create new experimental and theoretical tools and to apply them to unravel the fastest pro-



cesses in the physics and chemistry of natural and manmade matter. A detailed understanding of the structural

dynamics of molecules will help in developing alternative sources of energy, synthesizing complex drugs, or designing new electronics.

For further information please contact Dr. Anna Garry, NCCR MUST Outreach Officer, ETH Zurich, IQE/Ultrafast Laser Physics, Wolfgang-Pauli-Strasse 16 – HPT 3, CH-8093 Zurich, anna.garry@phys.ethz.ch and www.nccr-must.ch

SVIN Award 2012

Frauen in technischen Berufen bewegen die Schweiz!

Doch WER bewegt am meisten? Wir möchten auf sie aufmerksam machen! Anlässlich des Abschlussfestes des SVIN Jubiläumsjahres am 28. Juni 2012 werden die Preisträgerinnen bekannt gegeben und gefeiert.

Das sollen sie sein:

Die SVIN zeichnet die 5 einflussreichsten Ingenieurinnen, Technikerinnen, Naturwissenschaftlerinnen oder Informatikerinnen der Schweiz mit dem SVIN Award 2012 aus.

Fünf Frauen, welche in ihrem Leben die Sache in den Vordergrund gestellt haben. Fünf Berufskarrieren, deren Erfolg Einflussnahme ist.

Die Frauen haben virtuos Einfluss genommen in:

- Führungsposition (Leadership)
- Frauenförderung
- Politik
- Technische oder naturwissenschaftliche Innovation oder
- Lebenswerk

SVIN-Frauen, helft uns!

Damit dieser Höhepunkt des SVIN Jubiläumsjahres ein voller Erfolg wird, brauchen wir Eure Mithilfe. Motiviert andere Personen, beim Suchen mitzuhelfen. Meldet uns potentielle Kandidatinnen, die in der Schweiz studiert haben oder in der Schweiz arbeiten.

Wie läuft's:

Ab Mitte Oktober 2011 werden alle SVIN Mitglieder Informationen über den SVIN Award 2012 per Email erhalten. Die Ausschreibung ist auf unserer SVIN Homepage online.

Die Nominationen sind bis 15. Februar 2012 bei der Geschäftsstelle einzureichen. Das Wahlkomitee, bestehend aus Persönlichkeiten aus der Politik, Forschung, Industrie sowie SVIN Mitgliedern und Fördermitgliedern, wird die Auswahl durchführen.

Am Donnerstag 28. Juni 2012 bei dem SVIN Jubiläumsabschlussfest an der ETH Zürich wird prämiert!

Das möchten wir der Gesellschaft zeigen:

Fünf tolle «technisch-naturwissenschaftlich-orientierte Frauen», fünf «berufliche oder Lebenswege», wo Frauen Einfluss haben, wo Frauen Einfluss nehmen!

Es gelingt:

- Weil es diese Frauen gibt
- Wenn wir über die Leistungen auf die Frauen aufmerksam werden
- Wenn wir alle gemeinsam suchen und die Augen offen halten.

Anita Lutz, SVIN-Vorstand

Hauptpartnerin des SVIN-Jubiläums ist SBB



Sponsorin des SVIN-Awards ist die Feller AG





Stammtische

Stammtisch in Zürich

Der Stammtisch in Zürich findet alternierend am zweiten Dienstag bzw. am zweiten Mittwoch jeweils in den ungeraden Monaten statt. Die Mittwochstämme finden im Restaurant Topolino an der Falkenstrasse 26, statt. Wir treffen uns am 18.30 Uhr. Die Dienstagsstämme finden ab 18.20 Uhr im Restaurant Clipper, 1. Stock statt. Lagerstrasse 1/Ecke Kasernenstrasse, 2 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, direkt nach der Sihlpost. Für Autofahrerinnen liegt das Parkhaus Gessnerallee gegenüber auf der anderen Sihlseite.

Stammtische im Jahr 2011

Dienstag 9. November

Weitere Informationen bei Anita Lutz:
anita.lutz@bluewin.ch

Stammtisch in Luzern

Auch in Luzern finden in Kooperationen mit den Frauen der fia «Fachgruppe Ingenieurinnen und Architektinnen des Swiss Engineering» regelmässige Treffen statt. Weitere Informationen bei Isabell Kalt Scholl, ikalt@hotmail.com

Stammtisch in Bern

Der Stammtisch in Bern findet in ungeraden Monaten am letzten Dienstag und in geraden Monaten am letzten Mittwoch statt. Der Treffpunkt ab 19 Uhr wird jeweils für das nächste Mal abgemacht.

Stammtisch im Jahr 2011

Dienstag 30. November

Im Dezember findet kein SVIN-Stamm in Bern statt.

Weitere Informationen bei Eva Sutter,
eva.sutter@bluewin.ch

Agenda

Anlässe im Jubiläumsjahr:

Arbeitsplatzbesichtigung am 25. November 2011:

(Hoch)spannende Berufe bei der SBB: Besichtigung der Energieanlagen Kerzers. Im Rahmen unseres Jubiläumsjahres laden wir Sie gemeinsam mit unserem Fördermitglied SBB dazu ein, das Frequenzumformer-Werk und das Kompetenzzentrum Hochspannungsanlagen der SBB in Kerzers zu besichtigen. Anschliessend an die Besichtigung erhalten Sie beim Apéro die Gelegenheit, sich über Ihre Berufschancen als Ingenieurin bei der SBB Infrastruktur zu informieren.

Programm:

16.00 – 17.30 Uhr

Besichtigung des Frequenzumformer-Werks und des Kompetenzzentrums Hochspannungsanlagen SBB

17.30 – 18.30 Uhr

Apéro und Besichtigung der Marktstände «Ingenieurberufe SBB»

Anfahrt: Ab Bern 20 Minuten bis Kerzers, die Anlagen befinden sich unmittelbar beim Bahnhof Kerzers.

Die Führung ist kostenlos. Details und Anmeldung unter: www.svin.ch

Anmeldung: bis 10. November 2011

SVIN Jubiläumsabschlussfest: am Donnerstag, 28. Juni 2012 an der ETH Zürich

Das Fest am Donnerstag 28. Juni wird der Höhepunkt und gleichzeitig der Abschluss

P.P. 8200 Schaffhausen

des Jubiläumsjahres sein. Ein erster Blick aus dem Programm: die Ehrung der 5 einflussreichsten Ingenieurinnen mit dem SVIN Award 2012, eine Diskussionsrunde mit den Nominierten, Vorstellung des SVIN Positionspapiers, gutes Essen, für uns speziell gebräutes SVIN-Bier und viel Spass!

Impressum



Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen, Klosbachstrasse 10, 8032 Zürich
Tel 043 305 05 90, Fax 043 305 05 99, www.svin.ch, info@svin.ch
Dieser SVIN Newsletter ist auf 100% Recyclingpapier gedruckt. Papier: Cyclus